



Die Berufsschule ist als Lernort der dualen Berufsausbildung wichtig für die Förderung der digitalen Kompetenz der Schüler*innen. Diese ist Voraussetzung für die Partizipation in der Lebens- und Arbeitswelt. In vier qualitativen Gruppendiskussionen haben Lehrkräfte ihre Erfahrungen beschrieben.

Schlagnote: Berufsausbildung; digitale Technologien; digitale Handlungsfähigkeit

Zitiervorschlag: Heimes, L., König, D., Komorowski, T. & Weiland, M. (2024). Digitale Kompetenz und Partizipation - Memes, Schönheitsfilter und Fake News in der Berufsschule. *berufsbildung*, 78 (1) 45-47. Bielefeld: EUSL bei wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/BB2404W013>

E-Journal Einzelbeitrag

von: Lilli Heimes, Daniel König, Tim Komorowski, Meike Weiland

Herausgeber: Marianne Frieze, Dieter Münk

Digitale Kompetenz und Partizipation – Memes, Schönheitsfilter und Fake News in der Berufsschule

bb-spektrum

aus: Ukraine (BB2401W)

Erscheinungsjahr: 2024

Seiten: 45 - 47

DOI: 10.3278/BB2401W013

Digitale Kompetenz und Partizipation – Memes, Schönheitsfilter und Fake News in der Berufsschule

Abstract:

*Die Berufsschule ist als Lernort der dualen Berufsausbildung wichtig für die Förderung der digitalen Kompetenz der Schüler*innen. Diese ist Voraussetzung für die Partizipation in der Lebens- und Arbeitswelt. In vier qualitativen Gruppendiskussionen haben Lehrkräfte ihre Erfahrungen beschrieben.*



Lilli Heimes

Daniel König



Tim Komorowski



Meike Weiland

Digitale Technologien sind angesichts der Digitalisierung zentraler Bestandteil der Lebens- und Arbeitswelt (nicht nur) junger Menschen. In sozialen Netzwerken wird das eigene Abbild mit Hilfe von Filtern an Schönheitsideale angepasst sowie Memes (vgl. Abb. 1) – eine Kombination von Bild und Text, durch die eine unerwartete, witzige Aussage entsteht – genutzt, um Meinungen, Einstellungen und Vorlieben auszudrücken. Die Meinungsbildung in der jungen Generation findet vor allem online statt. Informationen mischen sich zunehmend mit – ggf. KI-generierten – Fake News und Desinformationen. Um junge Menschen auf diese Herausforderungen vorzubereiten, ist die Förderung der digitalen Kompetenz eine wichtige Aufgabe der beruflichen Bildung (vgl. KMK 2016, 20).

Digitale Kompetenz ist eine notwendige, wenn auch nicht hinreichende Bedingung für die gesellschaftliche, politische und berufliche Partizipation an der digitalisierten Lebens- und Arbeitswelt. Den Berufsschulen als Lernort in der dualen Berufsausbildung kommt neben dem Ausbildungsbetrieb eine hohe Bedeutung bei der Förderung digitaler Kompetenz zu. Deshalb stellt sich die Frage, wie digitale Kompetenz in den Berufsschulen bereits gefördert wird und wie Lehr-Lernprozesse gestaltet werden können, um digitale Kompetenzen im Rahmen der Berufsausbildung erfolgreich zu gewinnen. Hier erscheint ein Rückgriff auf die psychologischen Grundbedürfnisse der Selbstbestimmungstheorie nach Deci & Ryan (2008) sinnvoll. Sie beschreibt, wie ein selbstbestimmtes Lernen ermöglicht werden kann und welche Bedingungen dafür von Bedeutung sind.

Unter digitaler Kompetenz verstehen wir die sichere, selbstbestimmte, kritische und verantwortungsvolle Nutzung von und Auseinandersetzung mit digitalen Technologien für das Lernen, die Ar-

beit und die gesellschaftliche Partizipation (vgl. Vuorikari, Kluzer & Punie 2022, 3). Die Förderung digitaler Kompetenz in der beruflichen Bildung und insbesondere in den Berufsschulen wird im Strategiepapier „Bildung in der digitalen Welt“ der Kultusministerkonferenz (vgl. KMK 2016) beschrieben, das auf dem DigComp Framework der EU (vgl. Vuorikari, Kluzer & Punie 2022) aufbaut. Für den betrieblichen Teil der dualen Berufsausbildung definiert die Standardberufsbildposition „Digitalisierte Arbeitswelt“ (vgl. BIBB 2021) verbindliche Mindestanforderungen. Unter Partizipation ist zu verstehen, dass die Bürger*innen „als freie und gleichberechtigte Subjekte, das Recht und die Zugänge haben, das Gemeinwesen aktiv mitzugestalten, indem sie an öffentlichen Diskussionsprozessen und Entscheidungen in Politik, Staat und Gesellschaft und deren Institutionen (z. B. Parteien, Verbände, Familie) mitwirken“ (Moser 2010, 73).

Bei der Selbstbestimmungstheorie (SDT) handelt es sich um eine Theorie menschlichen Verhaltens und persönlicher Entwicklung (vgl. Ryan & Deci 2017, 3 ff.). Sie unterscheidet zwischen autonom-regulierten und fremdbestimmten Motivationsformen (vgl. Deci & Ryan 2008, 182 f.). Die SDT-basierte, empirische Forschung zeigt, dass Schüler*innen, die autonom-reguliert handeln bzw. selbstbestimmt motiviert sind, über ein höheres Wohlbefinden berichten, über mehr Ausdauer verfügen und schulisch erfolgreicher sind (vgl. Bureau et al. 2022, 46 f.).

Vor diesem theoretischen Hintergrund wird die Förderung digitaler Kompetenz in der dualen Berufsausbildung an Berufsschulen mit einem zweistufigen Forschungsdesign untersucht, das dem Prinzip der Methodentriangulation folgt. Auf den explorativ angelegten Gruppendiskussionen mit Berufsschullehrkräften baut eine Online-Befragung

der Berufsschüler*innen in dualen Ausbildungsgängen auf. Die Gruppendiskussionen eröffnen den Zugang zu gemeinsamen Erfahrungen der Teilnehmenden. In ihnen kommen kollektive Orientierungen (Bohnsack 2000, 379), also „kollektive Wissensbestände, kollektive Strukturen – die sich auf der Basis von existenziellen, erlebnismäßigen Gemeinsamkeiten in konjunktiven Erfahrungsräumen schon gebildet haben – zur Artikulation“ (Przyborski & Wohlrab-Sahr 2014, 92).

Die vorgestellten Ergebnisse beruhen auf vier Gruppendiskussionen, die im zweiten Quartal 2023 in Hamburg durchgeführt wurden.

Es nahmen insgesamt 20 Lehrkräfte aus elf verschiedenen Berufsschulen teil, von denen 15 Personen zwischen 30 und 49 Jahren alt waren.

Die sieben Lehrerinnen und 13 Lehrer unterrichteten überwiegend in verschiedenen Lernfeldern sowie Fächer wie beispielsweise Sprache und Kommunikation oder Wirtschaft und Gesellschaft. Die Audioaufzeichnungen der moderierten Diskussionen wurden transkribiert und mit Hilfe der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Kuckartz & Rädiker 2022) ausgewertet.

Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Gruppendiskussionen im Hinblick auf die Partizipation im Rahmen des Berufsschulunterrichts und darüber hinaus vorgestellt. Sie gliedern sich in die thematischen Bereiche: Voraussetzungen für die digitale Handlungsfähigkeit, digitales Bewusstsein und fördernde Maßnahmen.

Voraussetzungen für die digitale Handlungsfähigkeit

Dieser Bereich meint technische sowie individuelle Voraussetzungen für die Teilnahme an der digitalisierten Welt. Die Lehrkräfte berichteten von zahlreichen Problemen mit der privaten Hardwareausstattung der Schüler*innen, beispielsweise im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit oder die variierenden Betriebssysteme. Zudem gäbe es auch immer wieder Fälle, in denen weder ein privates

MY HEART	
Neue Lerninhalte	
Freies Arbeiten im Unterricht	
Memes erstellen zu den Lerninhalten	

Abbildung 1: Meme zum selbstbestimmten Lernen
(Quelle: eigene Abbildung, Vorlage: <https://www.pinatafarm.com/memegenerator/2d1ee1a4-8b0e-4e31-a9f4-31ff190e149f>)

Laptop oder Tablet noch ein ausreichend leistungsfähiges Smartphone (uneingeschränkt) zur Verfügung stehe oder die eigene WLAN-Verbindung fehle.

Mit der Heterogenität der individuellen Voraussetzungen der dualen Berufsschüler*innen variere auch deren digitale Kompetenz zu Beginn der Ausbildung. Das Verfassen von E-Mails oder der Umgang mit Maus und Tastatur sei für manche Berufsschüler*innen neu. Nach Einschätzung der Lehrkräfte erschwere dies die digitale Zusammenarbeit und das Lernen. Die Vermittlung grundlegender digitaler Fähigkeiten benötige unerwartet viel Zeit.

Digitales Bewusstsein

Digitales Bewusstsein meint hier das bewusste Handeln im digitalen Raum, wie kompetente Informationsrecherchen und die Bewertung der Ergebnisse, den reflektierten Umgang mit persönlichen Daten im Internet sowie ein Bewusstsein für Gefahren.

Die Lehrkräfte berichteten, dass die Berufsschüler*innen zum Teil überfordert seien von der Menge an Informationen, die im Internet zur Verfügung stehen. Internetrecherchen erfolgten häufig beliebig, und die reflektierte Bewertung der Quellen bliebe aus. Sie stellten immer wieder ein fehlendes Bewusstsein für Falschinformationen fest und hatten den Eindruck, dass vie-

le Berufsschüler*innen eher leichtsinnig mit den eigenen Daten umgehen. Darüber hinaus werde das Internet auch für Glücksspiele genutzt und finanzielle Risiken würden eingegangen: „... ich habe mal eine Unterrichtseinheit gemacht zum Glücksspiel. Suchtprävention. Da war eine Lerngruppe, im Schnitt geben die 300 Euro im Monat aus für Sportwetten oder FIFA-Ultimate-Karten. Sie kennen das, 600 Euro ist das Ausbildungsgelohn und davon, die Hälfte, geben sie aus für Online-Casinos. Sie [...] wissen, wie man in die Spielsucht kommt, [...] sie lassen sich voll darauf ein, sie reflektieren es nicht und sind dem gegenüber dann auch nicht kritisch.“ (GD3, L4, m, 40-49 Jahre, Zeile 196-207')

Fördernde Maßnahmen

Neben den beschriebenen Herausforderungen haben die Lehrkräfte auch von vielen Situationen berichtet, in denen die Voraussetzungen für eine Partizipation in der Berufsschule und darüber hinaus durch die Förderung digitaler Kompetenz verbessert werden konnten. Insbesondere realitätsnahe Lernsettings zeigten – so die Lehrkräfte – eine positive Wirkung. Eine kritische Auseinandersetzung mit Themen wie der Nutzung von Schönheitsfiltern in sozialen Medien, den Vor- und Nachteilen von Künstlicher Intelligenz sowie dem Erkennen von Fake News wurden als spannend erlebt und förderten bei den Schüler*innen die Meinungsbildung und die Reflexion des eigenen Verhaltens im digitalen Raum. Eine Lehrkraft berichtete beispielsweise begeistert von dem Einsatz von Memes im Unterricht. Deren witzige Aussage erkennen nur jene, die den Kontext auch wirklich verstehen. Im Internet sind sie derzeit sehr beliebt. „... ich habe einmal in meinem Politikunterricht Memes erstellen lassen [...] zur Leistung der Sozialversicherung. Und das war eine der coolsten Stunden [...]. Ich meine, dieses Thema Sozialversicherung ist jetzt nicht gerade das Spannendste, aber dieses Memes-Erstellen-Lassen, da waren sie dann alle hinter, weil sie es auf einmal kannten [...] aus ihrer Popkultur, sage ich jetzt mal. Und das ist mir sehr positiv in

Erinnerung geblieben.“ (GD3, L2, m, 30-39 Jahre, Zeile 664-673)

Die motivationsfördernde Wirkung der Behandlung von Memes im Unterricht lässt sich durch die Selbstbestimmungstheorie erklären. Sie besagt, dass die Unterstützung der psychologischen Grundbedürfnisse nach Autonomie- und Kompetenzerleben sowie sozialem Anschluss zu autonomer Motivation und besseren Lernergebnissen führt (vgl. Bureau et al. 2022, 46 f.). Durch die selbstständige Erstellung von eigenen digitalen Inhalten wird das Autonomieerleben unterstützt. Die Vorstellung der unterschiedlichen Memes und der Austausch darüber fördern weiterhin die soziale Eingebundenheit. Gelingt der eigene Witz und können die Schüler*innen die Memes der anderen verstehen, erleben sie sich selbst als kompetent. Die Rolle der Lehrkraft wandelt sich in solchen autonomiefördernden Lernsettings zum Lerncoach.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass digitale Kompetenz inzwischen notwendig ist, um in der Lebens- und Arbeitswelt partizipieren zu können. Die duale Berufsausbildung mit den Lernorten Betrieb und Berufsschule ist ein wichtiger Ort zur Förderung digitaler Kompetenz. Eine Orientierung an den psychologischen Grundbedürfnissen der Selbstbestimmungstheorie im Berufsschulunterricht fördert – so der Eindruck aus den Gruppendiskussionen – die Motivation und das Interesse der Berufsschüler*innen.

Diskussion

Die Förderung der digitalen Kompetenz der Berufsschüler*innen ist für die Lehrkräfte, die an den Gruppendiskussionen teilgenommen haben, ein wichtiger Teil ihres Unterrichts, wie wir den engagierten Erzählungen entnehmen konnten. Das Kollegium innerhalb der eigenen Berufsschulen wurde im Hinblick auf eine digitale Affinität und Unterrichtsgestaltung oft als heterogen beschrieben. Die Ergebnisse der Gruppendiskussionen stehen damit für den Teil der Lehrkräfte, der einen digital geprägten Unterricht engagiert vorantreibt. Wie groß ihr Anteil am jeweiligen Berufsschulkollegium ist, lässt sich schwer einschätzen

und variiert zwischen den Schulen vermutlich sehr.

Nach Einschätzung der Lehrkräfte unterscheide sich gerade zu Beginn der Ausbildung die digitale Kompetenz der einzelnen Berufsschüler*innen. Nicht alle Nachteile für die digitale Handlungsfähigkeit könnten beispielsweise durch die Bereitstellung von Leihgeräten oder einen kostenfreien Zugriff auf das Internet innerhalb des Schulgebäudes ausgeglichen werden. Zumal auch die Heterogenität der Schülerschaft mit einem unterschiedlich stark ausgeprägten digitalen Bewusstsein einhergehe, so dass im digitalen Raum Risiken und Gefahren nicht immer erkannt würden. Die Möglichkeiten zur Partizipation am Unterricht und darüber hinaus seien zwischen den einzelnen Schüler*innen entsprechend unterschiedlich ausgeprägt und bedürften der Unterstützung und Flexibilität der Lehrkraft bei der Gestaltung beispielsweise autonomer Lernsettings.

Obwohl die Selbstbestimmungstheorie im Leitfaden der Gruppendiskussionen nur kurz angesprochen wurde, ergab die Auswertung, dass die Lehrkräfte in ihrem Unterricht, wie er von ihnen beschrieben wurde, den Prinzipien der SDT zumindest teilweise folgen und die psychologischen Grundbedürfnisse im Rahmen der Didaktik unterstützt werden. Dies fördert autonom-regulierte Motivationsformen wie die intrinsische Motivation und damit letztlich auch bessere Lernergebnisse der Schüler*innen.

Die Gruppendiskussionen spiegeln die Perspektive der Lehrkräfte wider. Die Einschätzungen der Berufsschüler*innen erfassen wir in einem nächsten methodischen Schritt. Mit Hilfe einer quantitativen Online-Befragung soll eine Selbsteinschätzung der digitalen Kompetenz der Schüler*innen in dualen Ausbildungsgängen erfolgen sowie fördernde und hemmende Faktoren untersucht werden. Mit ersten Ergebnissen ist im ersten Halbjahr 2024 zu rechnen.

Die hier vorgestellte Untersuchung ist Teil des Projekts „Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt (KoDiA) – Ertüchtigung zur Digitalisierung“, an dem das Bundesinstitut für Berufsbildung als Kooperationspartner der Helmut-Schmidt-Universität | Universität der Bundeswehr Hamburg beteiligt ist. Das Projekt wird durch *dtec.bw* – Zentrum für Digitalisie-

rungs- und Technologieforschung der Bundeswehr gefördert. *dtec.bw* wird von der Europäischen Union – NextGenerationEU finanziert.

Anmerkung:

¹ GD = Gruppendiskussion, Lx = Kennung der Lehrkraft, m = männlich

Literatur:

- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB, 2021). *Vier sind die Zukunft. Digitalisierung. Nachhaltigkeit. Recht. Sicherheit*. Bonn.
- Bohnsack, R. (2000). Gruppendiskussion. In U. Flick; E. von Kardorff & I. Steinke, *Qualitative Forschung: Ein Handbuch*. Hamburg: Rowohlt, 369-384.
- Bureau, J. S.; Howard, J. L.; Chong, J. X. Y. & Guay, F. (2021). Pathways to Student Motivation: A Meta-Analysis of Antecedents of Autonomous and Controlled Motivations. *Review of Educational Research*, 92(1), 46-72.
- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (2008). Self-determination theory: A macrotheory of human motivation, development, and health. *Canadian Psychology / Psychologie canadienne*, 49(3), 182-185.
- KMK (2016). *Bildung in der digitalen Welt: Strategie der Kultusministerkonferenz*. Berlin.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse*. (5. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Moser, S. (2010). *Beteiligt sein: Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung*. Berlin: De Gruyter Oldenbourg, 88-102.
- Ryan, R. M. & Deci, E. L. (2017). *Self-Determination Theory: Basic Psychological Needs in Motivation, Development, and Wellness*. New York: Guilford Press.
- Vuorikari, R.; Kluzer, S. & Punie, Y. (2022). *DigComp 2.2, The Digital Competence framework for citizens*. Luxembourg: Publications Office of the European Union.

Lilli Heimes

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
lilli.heimes@bibb.de

Dr. Daniel König

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
daniel.koenig@bibb.de

Tim Komorowski

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
tim.komorowski@bibb.de

Meike Weiland

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
weiland@bibb.de